©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Die mittelalterlichen Sudhäuser in Hallein

Von Friedrich Ullhofen

Von den alten Sudhäusern Halleins sind alle — bis auf einige Mauerreste — im 19. Jahrhundert verschwunden[1]). Verminderter Absatz, vor allem Verlust des Absatzgebietes in Böhmen, bewirkten im 16. Jahrhundert und in früherer Zeit mehrfache Änderungen, wobei Zahl und Lage der Sudhäuser in Vergessenheit gerieten wie auch die Kenntnis ihrer mittelalterlichen Existenz verlorenging.

Der Bedeutung solcher schwerwiegender Umgestaltungen für die Landes- und Ortsgeschichte entsprechend, haben schon vor längerer Zeit F. V. Zillner[2]) und H. F. Wagner[3]) dies zum Gegenstand einer umfangreichen Darstellung gemacht, ohne dabei alle Fragen klären zu können. Darüber gibt erst die Arbeit H. Kleins Aufschluß[4]). Die Zahl und die Standorte der Sieden festzustellen, ist vom historischen wie vom topographischen Standpunkt wertvoll.

In der ersten Periode der Salzgewinnung, von 1190 bis 1210, gab es eine große Zahl von Pfannen, mehr als später; H. Klein errechnete 14 an der Zahl[5]). Um 1220 entschloß sich der Erzbischof zu einer Beschränkung der Produktion auf ein Viertel, um den stark gesunkenen Salzpreis zu stabilisieren. Diese Maßnahme brachte nur zum Teil eine Verringerung der Sudpfannen, hauptsächlich aber die der Sudzeiten mit sich. Erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurden die Einschränkungen zum Teil aufgehoben; die Zahl der Pfannen blieb gleich. Sicher schon 1304, wahrscheinlich aber seit der Mitte des 13. Jahrhunderts, sott man in Hallein ständig auf neun Pfannen. Diese Anzahl, die aus Verleihungsurkunden, Pacht- und Kaufverträgen hervorgeht, vermag die Lokalforschung ebenfalls zu belegen.

Von den neun Sudhäusern, „Sieden", Pfannhäusern waren vier im Besitz des Erzbischofs: Werch, Zistel, Haus, Wieting; die übrigen fünf Pfannhäuser verteilen sich wie folgt: Takking: St. Peter, seit Ende des 12. Jahrhunderts bzw. 1210; Abteß: Kloster Nonnberg seit 1198; Oberhof: Kloster Salmansweiler seit 1201; Domkapitel seit 1237; Niederhof: Kloster Raitenhaslach seit 1207; Neusieden-Goldegg: vor 1299 im Besitz der Herren von Gutrat, nachher der von Goldegg.

---

[1]) Das Sudhaus Colloredo, 1799 erbaut, wurde wegen schlechter Sudausfälle beim Probesieden nie in Betrieb genommen.

[2]) F. V. Zillner, Zur Geschichte des salzburgischen Salzwesens, LK 20 (1880), S.1 ff., bes. S. 39 f.

[3]) H. F. Wagner, Topographie von Alt-Hallein, LK 55 (1915), S. 1 ff.

[4]) H. Klein, Zur älteren Geschichte der Salinen Hallein und Reichenhall, in: Vierteljahrsschrift für Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte 38. Bd. (1952), S. 305 ff. und in: Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg. Gesammelte Aufsätze von Herbert Klein, Festschrift zum 65. Geburtstag, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 5. Egbd. (1965), S. 385 ff.

[5]) Klein, S. 306 u. S. 386, Anm. 4.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Der nun folgende Abriß zur Geschichte und zu den Standorten dieser neun Sieden beruht im wesentlichen auf Quellen des Stadt- und Pfarrarchives Hallein.

1. Das Sieden Werch.

Das Sieden Werch ist eine der Sudstätten des Erzbischofs, über deren genaue Gründungszeit nur Vermutungen geäußert werden können; spätestens erfolgte sie 1201.

Sein Standort befand sich auf dem großen Platz (heute Bayerhammerplatz)[6]) zwischen den Häusern Hallein Nr. 297 und 298 auf der einen und Nr. 247 und 248 auf der anderen Seite. Die Ausmaße der Pfanne müssen ganz ungewöhnlich gewesen sein, da in den Urkunden eine ganze Häuserzeile mit dem Vermerk „gegenüber dem Pfannhaus Werch" zu lokalisieren ist. Im Jahre 1598 arbeitete man noch auf der Pfanne Werch[7]); 1617 ist sie stillgelegt worden, da die fünf Sieden Ruprecht, Raitenau, Niederhof, Neusieden und Wieting auch noch für einen größeren „Salzausgang" genügt hätten[8]).

Das Haus gegenüber dem Pfannhaus Werch (HNr. 297):

1393 Jänner 31: Görig des Vokken Aidam verkauft der Kirche U. L. Frau am Dürrnberg ½ Pfund ewigen Geldes auf dem Haus zu Hallein zwischen Hans des Schusters und Pankraz des Spächers Häusern gegenüber dem „Syeden auf dem Werich". (G., 115; vgl. Urbar im StA. H. Nr. 408 a b c.)

1520 November 8: Wolfgang Hofer verkauft der Bäckerzunft ½ fl. ewigen Geldes auf seinem Haus am untern Markt zwischen Hans Späch und Hans Schönsleben Häusern gegenüber dem Pfannhaus Werch. (G. 498; Urbar im StA. H. Nr. 24 fol. 13.)

Besitzer: 1505 Cristan Walkl, Seiler; 1595 Burgkhard Fürst, Fragner; 1605 Andre Lindenthaler, Schneider; 1614 Anton Faggerer, Schneider; 1634 Marx Winkler, Schneider; 1649 Wolf Grueber; 1667 Stefan Rettenbacher; 1693 Georg Rettenbacher; dann Sebastian Rettenbacher; 1716 Franz Spatzenegger; Anschluß im Burgrechtl. Urbar Hallein, Bd. III, fol. 200, LA.; Grundbuch Hallein EZ. 275, Konsk. Nr. 297.

Das Haus gegenüber dem Sieden Werch (HNr. 298):

1534: Ruprecht Schmittauer am Haus gegenüber dem „Syeden Werch". (Leprosenhaus-Gülten, StA. H. Nr. 122, fol. 8.) 1723: Schmittauerhaus (Burgrechtl. Urb. Bd. III, fol. 201, LA). Grundbuch Hallein EZ. 276, Konsk. Nr. 298.

Das Haus hinter dem Sieden auf dem Werch (HNr. 247/8):

1417 Mai 12: Hans Prantter, Bg. zu Hallein, bekennt, daß ihm der Pfarrer Cristan zu Hallein zu Erbrecht ein Burgrecht „hinter des Syedens auf dem Werich" gelassen habe, wovon er jährlich dem Pfarrer ein Pfund Pfennig dienen soll. (G., 194; LA., Urbare Nr. 558/i½, fol. 66, 558 yyy.)

Besitzer: 1557 Veit Leitner; 1581 Hans Kaltenbacher; 1587 Michael Dürr, Hans Kaltenbacher; 1598 Vinzenz Kaltenbacher; 1598 Hans Jlsank, Steinmetz; 1614 Thomas Muntigler; 1620 Georg Kirchner; 1625 Michael Zickel; 1658 Philipp Kirchner; 1666 Sarah Hausmannin. (Vgl. Burgrechtl. Urbar Hallein Bd. IV, fol. 241-42; Urbar Nr. 842, fol. 15—17 im LA.) Grundbuch Hallein EZ. 230/229, Konsk. Nr. 248 bzw. 247.

---

[6]) KG. Hallein, Grundb. Parz. Nr. 295/44.
[7]) LA, Notelbuch Hallein 1598.
[8]) LA, Archiv XXX, 20 zu 1617.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

2. Das Sieden Zistel.

Die Pfanne Zistel[9]), eine weitere Sudstätte des Erzbischofs, reicht unzweifelhaft in die Anfangszeit der Salzgewinnung zurück, wenn auch jeder Beleg darüber fehlt; 1276 findet sich jedoch unter den aufständischen Küfern ein Eberhard „indercistel"[9a]).

1411 und später geben Vermerke über das Nachbarhaus Konsk. Nr. 244/163 Aufschluß über die Lage der Pfanne. 1562 ist sie noch in Betrieb[10]).

1597, V. 7[11]), findet sich in den Noteln des Stadtgerichtes eine Nachricht über die Existenz einer Pfanne Raitenau (1860 aufgelassen), die an Stelle des verfallenen Sudhauses Zistel erstanden ist.

Haus am Pfannhaus Zistel (HNr. 244/163):

1538 April 14: Cristoff Pretzner, Bürger zu Hallein, verkauft vier Schilling ewiges Geld auf dem Burgrecht zu Hallein an das Pfannhaus Zistel, welches Burgrecht man vorhin vermög alter brieflicher Urkunden das „halbe Hofhaw(u)s genennt" hat (G. 524). Dorsalnotiz: „Hans Leopoldter vom Hofhaus, 4 ß" weist auf die zuständigen Urbare hin (LA, Urb. Nr. 23 a, 24 c u. 24, fol. 38).

Besitzer: 1531 Hans Pretzner; 1567 Sebastian Dorner; 1603 Hans Leopoldt; 1614 Lienhard Veichtner; 1629 Andre Veichtner; 1659 Adam Mitterlechner; 1665 Georg Überfelder; 1671 Rueprecht Haller; 1691 Katharina Grundtnerin; 1696 Pflegamt Hallein; 1862 Ludwig Bellini. Grundbuch Hallein EZ. 226, Konsk. Nr. 244/163).

3. Das Sieden Haus.

Die dritte der Sudstätten des Erzbischofs ist die Pfanne Haus. Über ihre Entstehung ist urkundlich nichts beizubringen; spätestens fand sie zwischen 1201—1207 statt. Das Nachbarhaus Nr. 301/114 unterrichtet über die Lage. Im Verzeichnis der aktiven Sudstätten von 1528 und 1562[12]) wird sie noch angeführt, wogegen in der Pflasterordnung von 1591[13]) vermerkt ist, „... der Platz[14]) vor dem Pfannhaus Abteß oder St. Ruprecht, darauf vor Jahren das Pfannhaus das Haus gestanden ist."

Haus neben dem Sieden „in dem Haus" (HNr. 301/114).

1425 März 31: Lienhard der Ffrömd Bürger zu Hallein verkauft seinem Schwager Chunrat Stainhauser „vierthalb schilling pfennig ewiges gelts" auf seinem Burgrecht „in der stat bey dem Nyederen Prunn neben dem syeden in dem Haus" (G. 227).

1439 Feber 6: Auf Lienhard des Ffrömden Haus neben dem Pfannhaus genannt „das Haus" liegen 9½ Schilling für den Jahrtag des Rueprecht Stainhauser (G. 269). 1532: Georg Chamerl dient von seinem Haus bei dem „Undtern Prun" 9½ Schilling zum Pfarrhof (Archiv St. Peter, Hs. B 514 1532/33).

---

[9]) KG. Hallein, Grundb. Parz. Nr. 106.
[9a]) SUB IV Nr. 85.
[10]) LA, HKA, Pflegg. Hallein, Fasz. II Nr. 48.
[11]) LA, Stadtger. Hallein, Notelbuch 1597.
[12]) LA, HKA Hallein, Fasz. II Nr. 48.
[13]) LA, HKA, Maut Hallein 1591.
[14]) KG. Hallein, Grundb. Parz. Nr. 295/34.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Besitzer: 1561 Peter Kämmerl; 1565 Sigmund Haunreitter; 1569 Hans Laufner; 1612 Martin Laufner; 1615 Hans Kastl; 1624 Michael Schuech; 1656 Michael Eder u. Apollonia Schuech; 1694 Michael Eder, Sohn; 1706 Johann Eder, Matthias Fallenegger; 1708 Martin Eisenschmied; 1762 Hans Edenhueber. (LA, Burgrechtl. Urb. Bd. III, fol. 168.) Grundbuch Hallein EZ 279, Konsk. Nr. 301.

4. Das Sieden Wieting.

Das Pfannhaus Wieting ist das einzige der erzbischöflichen Pfannhäuser, von dem das Gründungsjahr und die Herkunft des Namens bekannt sind. 1242 erwirbt Erzbischof Eberhard II. im Tauschweg vom Stifte Raitenhaslach den Garten „Wieting" (ortus videlicet, qui Wietingen appellabatur vocabulo antiquo nunc vero salina nostra) am Nordrand der Stadt, um darauf ein Sudhaus zu bauen[15]).

1528[16]) und 1562[17]) wird von dem Sieden Wieting als einer der im Betrieb stehenden Pfannen berichtet, aber am 13. November 1662 bezeichnete man dieses Pfannhaus als baufällig[18]). Die heute noch am gleichen Ort[19]) sichtbaren Umfassungsmauern stammen jedoch von einer späteren, von Erzbischof Max Gandolph erbauten Saline — daher der Name Khuenburg —, die dort nach Verfall des alten Sudhauses 1670[20]) errichtet wurde. Dieses wurde bis 1826 benützt und schließlich in den Jahren 1840—1841 demoliert.

Haus zunächst an das Sieden Wieting.

Nach den ehemaligen Besitzern führt es die Namen „Häubleinhaus" (1403, „Prueferhaus" (1490), „Weickhardthaus" (1641) und „Schlosserhaus" (1845). Grundherrschaftlich unterstand es dem Bürgerspital in Salzburg und wurde zu Erbrecht verliehen; es kann daher in dessen Urbaren (Nr. 19 und ff.) nachgewiesen werden. (Vgl. LA, Burgrechtl. Urbar Bd. III, fol. 202; Parzellenprotokoll HNr. 117, in der Mappe 119; nach Häuserzählung 1816 Haus Nr. 24.) KG. Hallein EZ. 53, Konsk. Nr. 60/24.

5. Das Sieden Takking.

Die genaue Kenntnis der Lage von vier angrenzenden Grundstücken macht es möglich, den umstrittenen Standort des Sieden Takking eindeutig zu bestimmen. Innerhalb der Häuser Nr. 237, Nr. 184, Nr. 224 und Nr. 225 erstreckte sich der Salinenbezirk des Klosters St. Peter. Seine Gründung geht auf die Schenkungen der Erzbischöfe Adalbert um 1195 und Eberhard im Jahre 1210[21]) zurück. Diese Sudrechte werden im Zuge der allgemeinen Produktions-

[15]) SUB III Nr. 990.
[16]) LA, HKA Pflegg. Hallein 1528.
[17]) Ebendort, 1562.
[18]) Ebendort, 1662.
[19]) KG. Hallein, Grundb. Parzelle Nr. 309.
[20]) Österr. Kunsttopographie XX, S. 144, Inschrift von 1670.
[21]) SUB III Nr. 631.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

beschränkung von zwei Pfannen auf eine halbe Pfanne gekürzt, um erst 1246 auf eine ganze Pfanne erhöht zu werden[22]).

Dem großen Stadtbrand von 1325[23]) fällt auch Takking zum Opfer. Im Jahre 1506 tritt Abt Wolfgang von St. Peter wegen Baufälligkeit sein Sieden an den Erzbischof ab[24]). 1554 war Takking noch in Betrieb[25]), 1562 scheint dieses Sieden im Verzeichnis der arbeitenden Pfannen nicht mehr auf[26]).

Der Hof Takking:

1506 Mai 29: Abt Wolfgang von St. Peter bekennt, daß er sein Sieden Takking mit allem Zubehör dem Erzbischof überantwortet habe, ausgenommen das Haus Takking und die Hofstatt, die vom Pfiesel (Dörrstatt) bis zum Pfannhaus Goldegg reicht und dann bis zum Tor, „dadurch die gesalzen Wasserlait gehet" und bis zu des Michael Schefmüllers Haus (LA, Kopialbuch II, Hallein 105).

Der 1382 erwähnte „Hof Takking" ist identisch mit dem obigen Haus Takking und dem späteren sanktpetrischen Amtshaus (G. 67, 305). KG. Hallein, EZ. 220, Konsk. Nr. 237.

Hofstatt hinter Takking:

Die Inhaber der „Hofstatt hinter Takking" stehen von 1478 bis 1871 in den Grundbüchern des sanktpetrischen Urbaramtes Weissenbach; ihre Namen stimmen mit denen der Besitzer des gegenüberliegenden Hauses überein (LA, Urbar 847, fol. 310; Burgrechtl. Urbar Bd. IV, fol. 363; Archiv St. Peter, Amt Weißenbach, Urbare 1523, 1531, 1610, 1659, Hs. B 257, 263, 267).

Haus gegenüber Takking (HNr. 224/174):

1434 Oktober 18: Georg Pretzner, Bürger zu Hallein, verkauft dem Spital zu Hallein 1 fl. ewiges Geld auf dem Haus und Garten zwischen Heinrich Nadler und Niklas Huber Häusern gegen dem „Syeden zu Takking über" (StA. H., Urk. Nr. 50). Dorsalnotiz: „vom Köllerlöscherhaus". Nach Zählung vor 1816 Haus Nr. 177, Zählung 1858 Haus Nr. 174, heute 224/174.

Die Besitzer können von 1582 an geschlossen aufgezählt werden (LA, Urbare Nr. 558 i ½, 558 yyy, 842 fol. 94; StA. H. Urbar 51 fol. 48, Urbar 52 fol. 54, beide Bürgerspital Hallein; LA, Burgrechtl. Urb. Hallein Bd. IV, fol. 312/14). KG. Hallein EZ. 208, Konsk. Nr. 224/174.

Haus gegenüber Takking.

1554 März 13: Georg Kalan erhält von der Stadt eine Hofstatt, gelegen hinter Virgil Köllerlöschers Schiedmauer, gegenüber dem Pfannhaus Takking. (StA. H. Urk. Nr. 201; alle übrigen Besitzer vgl. StA. H. Urb. 24 fol. 20, von 1595—1702; dann Urbar Nr. 27, fol. 21; LA, Burgrechtl. Urbar Bd. IV, fol. 315—317). KG. Hallein EZ. 209, Konsk. Nr. 225/173.

6. Das Sieden Neusieden (Altgoldegg)

Der ursprüngliche Name der mutmaßlich zweitältesten Saline ist Neusieden. Unter diesem Namen scheint die Pfanne wenigstens zum ersten Male auf, als sie 1299 im Lehensverzeichnis der Gutrater genannt wird[27]). Der jüngere Name Goldegg bleibt ihr, selbst als das

[22]) SUB III Nr. 1090.
[23]) Martin Reg. III Nr. 198.
[24]) LA, Kopialbuch II Nr. 105.
[25]) StA. Hallein, Urk. Nr. 201.
[26]) LA, HKA Pflegg. Hallein 1562.
[27]) SUB IV Nr. 208.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Ministerialengeschlecht der Goldegger, von dem er stammt, das Sudhaus längst an den Erzbischof verkauft hatte[28]). Die Erbauung Neusiedens ist unbekannt; aber gewichtige Gründe sprechen dafür, daß sie in den allerersten Jahren der Salzgewinnung erfolgte. Der Standort[29]) ist eindeutig durch drei ermittelte Häuser der Nachbarschaft bezeugt. 1306, April, 8: Heinrich von Rohr verkauft dem Erzbischof Konrad 10 Pf. Gilt auf dem Pfannhaus Neusieden[30]). 1506 ist das Pfannhaus Goldegg, als Nachbar des Sieden Tacking, noch aktiv[31]). 1558 wird die Pfanne Altgoldegg aufgelassen[32]). 1610 wird die Vormauer des „abkhomenen Pfannhauses Goldegg" (im Original fälschlich „Oberhof") in den Bau von Stuben und Kammern für eine „Sudlkuchl" einbezogen[32a]).

Das Haus gegenüber dem Sieden „Neusieden-Goldegg":

1386 Feber 6: Cristan Slegel verkauft sein Haus in der Metgasse (heute Oberhofgasse) hinten an dem Pfannhaus Goldegg (Kons. A. Urk. Nr. 153).

1401 Feber 24: Christian Nütter und Ortolf Nagler vergleichen sich wegen Haus und Hofstatt zu Hallein hinter den alten Fleischbänken gegenüber dem Sieden Neusieden-Goldegg (G. 150). Dorsalnotiz: „das Sommerauer Haus betr."

1402 Feber 24: Christian Nütter tritt Ortolf Nagler ein Pfund Pfennig auf seinem Haus gegenüber dem Sieden ab (G. 154). Dorsalnotiz: „H. Kellner Haus".

Von 1503 an lassen sich die Besitzer dieses Hauses nachweisen und helfen, den genauen Standort der Pfanne festzulegen. (Vgl. StA. Hallein Urbare Nr. 408 a b c; Pfarrarchiv Hallein, Kirchenrechnungen 1527/88; LA, Urbar Nr. 24, 24 a und 24 b; Burgrechtl. Urbar Bd. I, fol. 236). KG. Hallein EZ. 79, Konsk. Nr. 86.

Nach Auflassung des Neusieden im Jahre 1558 erwog der Stadtrat von Hallein am 15. April 1580 die neue Verwendung der Hofstatt Goldegg (StA. Hallein, Ratsprotokolle, Bd. IV fol. 127) und 1595 wurde diese Hofstatt als Viehmarkt benützt (Ebenda, Bd. V). 1614 erhält Virgil Lankmayr die Bewilligung auf der Hofstatt „unsres abkhomenes Sieden" (Goldegg) eine Garküche zu bauen (LA, Urbar Nr. 13, fol. 176; LA, Kam. Am. Urbar Nr. 1229 fol. 21). KG. Hallein EZ. 219, Konsk. Nr. 236/200, KG Hallein Grundb. Parzellen Nr. 275, 295/13.

6a. Das Sieden Neusieden (Neugoldegg).

Das Pfannhaus Neusieden-Neugoldegg erstand 1558 in unmittelbarer Nachfolge der Pfanne Neusieden-Altgoldegg, jedoch nicht mehr an der gleichen Stelle, sondern ungefähr 100 m nordwärts[33]). Diese Lage läßt sich durch die umliegenden Häuser Nr. 311, 312, 34, 35 und 36 bestimmen[34]). Dabei wird wieder der alte Name Neu-

[28]) LA, Kopialbuch II Nr. 49.

[29]) KG. Hallein, Grundb. Parzelle 295/18, Haus Nr. 236.

[30]) SUB IV Nr. 238.

[31]) LA, Kopialbuch II Nr. 105.

[32]) LA, HKA, Pflegg. Hallein Nr. 29 II.

[32a]) LA, HK, Pflegg. Hallein 1610 Nr. 318 VI. — Über frdl. Hinweis von Frau Nora Watteck auf eine mittelalterliche Mauer an der Rückseite des Hauses Hallein Nr. 236 konnte nach Feststellung der irreführenden Namensverwechslung deren Identität mit oben erwähnter „Vormauer" urkundlich bezeugt werden.

[33]) KG. Hallein GdB Parz. Nr. 153—156/4.

[34]) LA, Stadtger. Hallein, Notelbuch 1568 VI 15.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

sieden[35]) verwendet. 1863 wird die Pfanne aufgelassen, 1870 abgetragen.

Haus an dem Pfannhaus Neusieden (Neugoldegg) (HNr. 36).

1668 Jänner 31: R. Renot verkauft ihr Haus zwischen dem Pfannhaus Neusieden und der Niederhofschen Schmiedsbehausung.

1706 Juli 12: Sebastian Vogl, bürgerlicher Weißbäck, erwirbt eine am Pfannhaus Neusieden liegende Burgrechts- und Bäckerbehausung. Alle übrigen Besitzer im Burgrechtlichen Grundbuch II, fol. 82 bzw. KG. Hallein, EZ. 30, Konsk. Nr. 36/61.

7. Das Sieden Oberhof.

Das heute größtenteils verbaute Gelände zwischen den Häusern Hallein Nr. 240 und 232 war der Standort des Sieden Oberhof. Im Jahre 1201[36]) übereignete Erzbischof Eberhard dem Zisterzienserkloster Salmansweiler in Schwaben einen Salinenanteil zu Berg und Wald und ein beträchtliches Grundstück in Hallein zum Bau einer Saline mit zwei Pfannen. Umgeben von den notwendigen Wohn- und Nutzhäusern, Dörr- und Werkstätten, auch einer Kapelle, bildeten diese einen in sich geschlossenen Hof. Als einige Jahre später ein zweiter Hof entstand, unterschied man beide, ihrer Lage entsprechend, durch die Benennung Oberhof für den ersten und Niederhof für den zweiten[37]). Im Jahre 1237 stimmte der Erzbischof über Bitte Salems einem gemeinsamen Betrieb mit dem Domkapitel zu[38]). Diese Siedegemeinschaft dauerte bis zum Heimfall der Pfanne an den Erzbischof 1530[39]) an.

Bei der Übernahme stellte man bereits fest, daß die Pfanne Oberhof recht baufällig wäre. Im Verzeichnis der Pfannen von 1562 scheint sie nicht mehr auf[40]). 1558 stand die Pfanne noch in Betrieb, da der Nachbar zum Schutz vor dem Pfannhausfeuer eine Brandmauer errichten wollte[40a]). 1575 plante man auf der Hofstatt Oberhof die Erbauung eines neuen Pfannhauses, weil ein solches nur zu jenem Ort erbaut werden könnte, wo schon vorher ein Pfannhaus gestanden hatte. Ein Jahr später wird die Pfanne Oberhof zur Reservepfanne bestimmt[41]).

Haus „als man in den Oberhof geht, bei St. Pancraz Capellen":

1300 Jänner 10: Bischof Heinrich III. von Gurk verleiht der Kapelle einen Ablaß (qui capellam in Salina fratrum superioris curie domus de Salem ordinis Cisterciensium in festis ... frequentantur). (G. 1).

1465 Mai 2: Erzbischof Burckhard verleiht der Kapelle des hl. Pankraz im Oberhof zu Hallein einen Ablaß. (G. 340.)

Die Besitzer des Hauses Nr. 240: 1522 Christan Glück; 1530 Wolfgang

---

[35]) LA, Burgrechtl. Urb. II, fol. 82.
[36]) SUB III Nr. 543.
[37]) SUB III Nr. 948.
[38]) SUB III Nr. 931.
[39]) LA, Kopialbuch II Nr. 136.
[40]) LA, HKA 1562 II 48.
[40a]) LA, HKA, Pfleg. Hallein 1558.
[41]) LA, HKA 1576 Lit. G VI.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Trendlkopf; 1531 Gregor Perger; 1562 Matthias Pichler; 1577 Lienhard Tschenott; 1603 Barbara Hackhin; 1623 Christof Tschenott. (Ab 1720 vgl. Burgrechtl. Urbar Hallein, Bd. I, fol. 246.) KG Hallein EZ. 223, Konsk. 240.

Hofhaus beim Pfannhaus Oberhof (Haus Nr. 232):

Besitzer: 1522 Ulrich Rieger; 1538 Cristan Rieger; 1603 Balthasar Vogl; 1617 Vogls Erben. (Vgl. LA, Urbare 24, 24 a und 24 b.) KG. Hallein EZ. 216, Konsk. Nr. 232.

8. Das Sieden der Äbtissin (Abteß).

Das Sieden Äbtissin, zumeist Abteß genannt, wurde von Erzbischof Adalbert III. dem Kloster Nonnberg im Jahre 1198 geschenkt[42]); diese Urkunde ist die erste Quelle zur Entstehung der Saline Mühlbach-Hallein. Die Lage des Pfannhauses bestimmen eindeutig zwei Häuser nächster Nachbarschaft, nämlich das Haus Nr. 79 und das Haus Nr. 49[43]). Beide Häuser, eine Hofstatt „in der Wiesen"(gassen), sowie auch die Häuser Nr. 81 und 82 lassen, wie aus der Baulinie zu ersehen ist, samt den drei Läden davor, den beträchtlichen Umfang der ehemaligen Pfanne Abteß erkennen. Für den kleinen Hügel der Gegend wird bald der Name „Abteßpichl" gebraucht, es ist der nördliche Hang des Schwemmkegels am Kotbach.

Äbtissin Agatha überläßt nach erfolglosen, in den Jahren 1419 und 1438 durchgeführten Änderungen 1468 Erzbischof Bernhard ihr „Sieden, genannt Abteß, in dem Mühlbach gelegen"[44]).

1528 und 1562 wird die Pfanne in den Arbeitsberichten aufgezählt[45]). An Stelle des demolierten Pfannhauses Oberhof erbaut man 1576 ein neues Sudhaus Abteß, das man aber bald Oberhof nennt[46]). 1591 spricht die Pflasterordnung der Stadt vom „Platz vor dem Pfannhaus Abteß oder St. Ruprecht"[47]).

Haus neben dem Pfannhaus Abteß:

1350 September 30: Heinrich Pretzner verkauft auf seinem Haus zu Hallein vor der Äbtissin Pfannhaus ½ Pfund ewiges Geld für St. Antoni Gotteshaus Friedrich den Lueger. (G. 11.) Dorsalnotiz saec. XV/2: „so izt das Kupferschmiedhaus am Abteßpichl." Das Kupferschmiedhaus steht in den Urbaren der Pfarre Hallein. (LA, Burgrechtl. Urbar Bd. II, fol. 1.) KG Hallein EZ. 11, Konsk. Nr. 49/44.

Haus bei der Äbtissin Sieden:

Das Haus EZ. 72 KG. Hallein, Konsk. Nr. 79/43, früher als „Haus in der Eng, Petschacher-, Vokkenberger-, Brodschädl- oder Riemerhaus bezeichnet, kommt bereits im Jahre 1334 im Register der Urkunden des Bürgerspitals Salzburg vor (Kopie Nr. 539, Stadtarchiv Salzburg). Dort heißt es, „Ott Khammrer verkauft Ruprecht Aufnär 2 fl. ewig Geld auf seinem Haus bei der Äbtissin Syeden". Die Buchführung über diese Reallasten ermöglichte, die Identität des Hauses durch Jahrhunderte zu verfolgen.

---

[42]) SUB III Nr. 522.
[43]) KG. Hallein, Grundb. Parzellen Nr. 78—79.
[44]) LA, Kopialbuch II Nr. 77.
[45]) LA, HKA Pflegg. Hallein 1528 bzw. 1562.
[46]) LA, HKA, Pflegg. Hallein 1576, Lit. G, F VI.
[47]) LA, HKA Maut Hallein 1591.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

9. Das Sieden Niederhof.

Der Platz[48]) gleichen Namens[49]) bezeichnet noch heute den ehemaligen Standort des Sudwerkes. Seine Entstehung verdankt es der großzügigen Schenkung Erzbischof Eberhards an das Kloster Raitenhaslach[50]), die in einem Ausmaß erfolgte, daß es dem Kloster möglich war, in Anlehnung an das Vorbild Oberhof einen regelrechten zweiten Hof, den niederen Hof, sogar mit eigener Kapelle, zu errichten. Flußabwärts, auf Nutz- und Wohnhäuser verteilt, hat diese Anlage von Anfang an so geheißen. Jüngere Quellen melden die respektable Größe der Pfanne wie auch den Umfang des raitenhaslachschen Besitzes, zu dem auch die heutigen Halleiner Häuser Nr. 39, 40, 41, 42 gehörten. Seit etwa 1220 war die Sudstätte auf ein Viertel ihrer Leistung restringiert, die übrigen drei Viertel nutzte der Erzbischof, 1422 wird das Viertel auf 20 Jahre[51]), 1444 auf weitere 10 Jahre an den Erzbischof verpachtet[52]), um schließlich 1454 an den Landesherrn heimzufallen[53]). 1786 wird das Sudhaus aufgelassen, 1790 abgebrochen, die Wohnhäuser teils an die Stadt, teils an Private verkauft.

Häuser um den Niederhof:

Die Häuser Nr. 39, 40, 41, 42, die die Parzelle Nr. 295/15 der KG. Hallein umschließen, wurden aus den Urbaren in die Grundbücher vorgetragen:

HNr. 39, KG Hallein, EZ. 33 aus Urbar Nr. 1225, fol. 551.
HNr. 40, EZ. 34 aus Urbar Nr. 1215, fol. 545.
HNr. 41, EZ. 35 aus Urbar Nr. 1217, fol. 9.
HNr. 42, EZ. 36 aus Urbar Nr. 1217, fol. 25, 26.

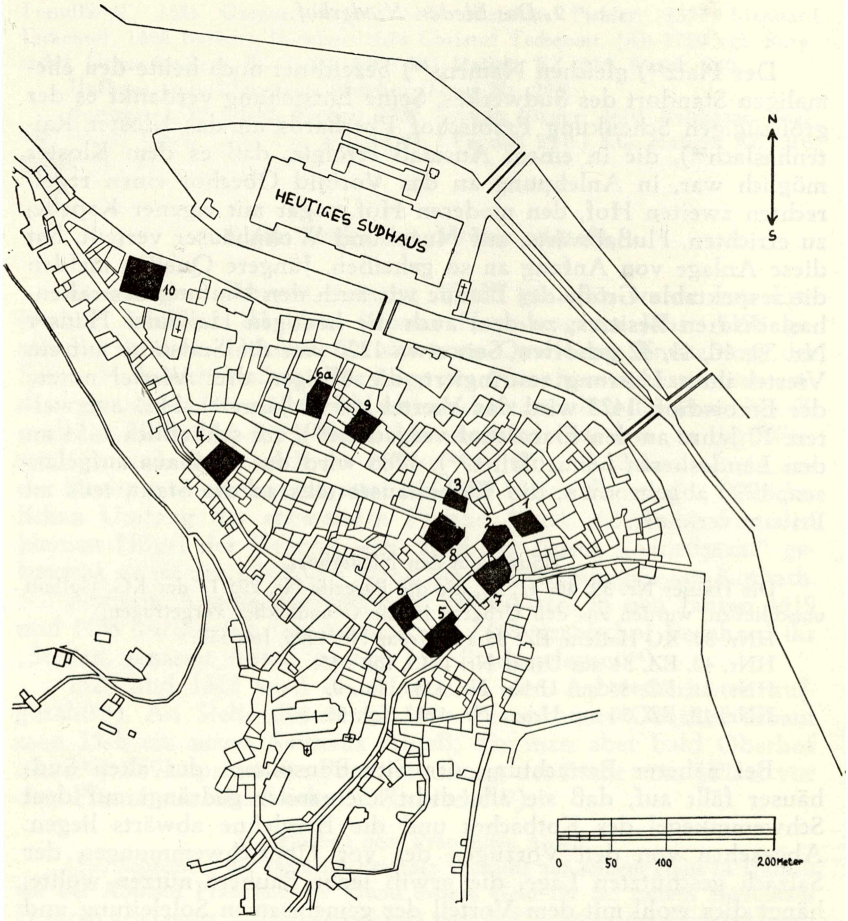
Bei näherer Betrachtung des Situationsplanes der alten Sudhäuser fällt auf, daß sie alle dicht aneinander gedrängt auf dem Schwemmkegel des Kotbaches und die Berglehne abwärts liegen. Abgesehen von den Vorzügen der vor Überschwemmungen der Salzach geschützten Lage, die gewiß jeder Bauherr nützen wollte, hängt dies wohl mit dem Vorteil der gemeinsamen Soleleitung und der günstigen Entfernung von Triftstätte und Lände zusammen. Auch das nahe Wasser des Kotbaches — er konnte in seinem gemauerten Bett sogar gestaut werden — mag bei der ständigen großen Feuersgefahr infolge der ungemein großen Mengen verheizten Holzes besonders günstig erschienen sein. Ohne Zweifel erfolgte, wie fast überall sonst, auch hier die Besiedelung von der Höhe des Schwemmkegels talabwärts. Daraus ergäbe sich aber die Frage, ob nicht auf Grund des höheren oder niedrigeren Standortes der einzelnen Pfannen auf ihre Erbauungszeit geschlossen werden darf.

Was ergibt nun der Vergleich mit den urkundlichen Nachrichten über die Errichtung der einzelnen Sudhäuser?

---

[48]) KG. Hallein, Grundb. Parzelle Nr. 295/15
[49]) SUB III 948.
[50]) SUB III 602.
[51]) LA, Kopialbuch II Nr. 58.
[52]) LA, Kopialbuch II Nr. 65.
[53]) LA, Kopialbuch II Nr. 69.

©Gesellschaft fUr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



Hallein

Situationsplan der Pfannhäuser

Mittelalterliche Sieden:

1 Pfanne Werch
2 Pfanne Zistel
3 Pfanne Haus
4 Pfanne Wieting
5 Pfanne Takking
6 Pfanne Neusieden-Altgoldegg
7 Pfanne Oberhof
8 Pfanne Abteß
9 Pfanne Niederhof

Neuzeitliche Sieden:

6a Pfanne Neusieden-Neugoldegg
10 Pfanne Colloredo

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Takking, die Pfanne des Klosters St. Peter, reicht als nachweisbar älteste in das letzte Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts zurück; tatsächlich liegt sie an der höchsten Stelle des Schwemmkegels.

Ihr unmittelbar benachbart steht die Pfanne Neusieden-Goldegg, über deren Entstehung urkundliche Belege fehlen. Dem Standort nach müßte diese ebenfalls in den Anfangszeiten der Halleiner Salinen vermutet werden; jedoch später als die Pfanne Takking, was aus ihrer Benennung zu begreifen ist. Neusieden ist der Name eines Siedens, das von einem älteren Sieden — in diesem Falle dem älteren Sieden Takking — zu unterscheiden ist. Ihr Sudherr, der ehemalige Burggraf von Werfen und spätere Chuno de Guotrat, verwaltete um diese Zeit im Namen der Grafen von Plain die Grafschaft Kucheltal, zu der das Gebiet der nachmaligen Salzstadt gehörte[54]).

Das nächstgelegene Pfannhaus namens Abteß, etwa 50 m talwärts, nimmt den nördlichen Teil des Schwemmkegels ein, der dann in alten Grundbüchern Abteßpichl heißt; Alter und Lage stimmen überein.

An Takking anschließend, findet 1201 die Pfanne Oberhof, in gleicher Höhe wie Abteß, am südlichen Rand des Schwemmkegels ihren Platz.

In engster Nachbarschaft erhob sich die Pfanne Zistel, wenige Schritte entfernt die Pfanne Werch, und über die Straße hinweg das Pfannhaus Haus, alle drei im Besitz des Landesherrn.

Unter der Annahme, daß die Gepflogenheit, bergabwärts zu siedeln, weiter geübt wurde und auch für die Errichtung von Salinen zutrifft, könnte man vermuten, daß die drei letzten Sudhäuser auch die jüngsten Gründungen in dieser Gegend sind.

Wenn man nun im Jahr 1207 das Pfannhaus Niederhof weitab und relativ ungünstig gelegen, errichtete, so kann der Grund darin liegen, daß kein besserer Platz mehr vorhanden war. Daraus könnte man vermuten, daß die drei Pfannen des Erzbischofs am letzten günstigen Platz entstanden seien, oder mit anderen Worten in den Jahren 1201 bis 1207.

1242 erwirbt der Erzbischof den Garten Wieting zum Bau eines neuen Pfannhauses, das den Namen Wieting beibehält. Seine Lage weitab der vielen Vorteile des Standortes am Schwemmkegel, am nördlichen Rand der Stadt, gibt allen vorher geäußerten Vermutungen mehr Wahrscheinlichkeit.

Abkürzungen: Burgrechtl. = Burgrechtlich, EZ = Einlagezahl, fol. = Folio, G. = Christian Greinz, Die Urkunden des Stadtarchives in Hallein, LK 52 (1912), S. 101—160 u. LK 52 (1913), S. 39—68, GdB. = Grundbuch, Hs. = Handschrift, HN. = Hausnummer, HKA = Hofkammerakten, KA = Konsistorialarchiv Salzburg, KG = Katastralgemeinde, Konsk. = Konskription, LA = Landesarchiv Salzburg, Pflegg. = Pfleggericht, SUB = Salzburger Urkundenbuch, StA.H. Stadtarchiv Hallein.

[54]) Anders jedoch Klein, S. 313 f. u. S. 391 f.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: 105

Autor(en)/Author(s): Ullhofen Friedrich

Artikel/Article: Die mittelalterlichen Sudhäuser in Hallein. 135-145